

☰ MENU

🖨️ PRINT VERSION

❓ HELP & FAQs

Die Bilinguale Methode im Deutschunterricht für japanische Studenten

Andreas Kasjan
Kyushu University

This paper deals with the implementation of the Bilingual Method in German FL-classes at Kyushu University for first year students. The integrated curriculum consists of 52 lessons, with two weekly lessons of 90 minutes. The basic principle of the Bilingual Method is derived from the research of learner-strategies by bilingual children and can be defined as monolingualism during application and bilingualism during explanation. All classroom management is in principle done in German, while language related explanations are made with the systematical aid of Japanese.

Dialogues of 60-70 words, which are memorized and performed offhand by the learners, serve as the basic teaching material. After performing the dialogues their phrase-patterns are modified and tied into the already existing linguistic repertoire of the learners by various oral pattern drills. Thus, this FL course strives to enable the learners to develop a creative and target-appropriate use of the German language.

Der folgende Artikel beschreibt die Anwendung der bilingualen Methode im Deutschunterricht für Studenten des ersten Studienjahres an der Kyushu Universität. Das Curriculum dieser Kurse umfasst zwei wöchentliche Unterrichtseinheiten à 90 Minuten, die jährliche Gesamtstundenzahl liegt bei 52 Unterrichtseinheiten. Das aus der Untersuchung von Erwerbsstrategien bilingualer Kinder abgeleitete Grundprinzip der bilingualen Methode lautet Einsprachigkeit in anwendungsbezogenen und Zweisprachigkeit in darbietungsbezogenen Phasen. Die Unterrichtssprache ist prinzipiell Deutsch, sprachbezogene Erklärung erfolgen jedoch unter systematischer Zuhilfenahme des Japanischen. Grundlage des Unterrichts bilden Dialoge von 60 bis 70 Wörtern Länge, die von den Lernern eingeübt und frei vorgespielt werden. Anschließend werden die Sätze der Dialoge in vielfältigen mündlichen Übungen variiert und in das bereits vorhandene Sprachrepertoire der Lerner eingebunden. Auf diese Weise wird versucht, die Lerner zur kreativen und zielgerechten Anwendung des Deutschen zu führen.

Einführung

Der folgende Aufsatz reflektiert Unterrichtserfahrungen mit der bilingualen Methode (Dodson 1967; Butzkamm 1980) im Deutschunterricht für Anfängerklassen an der Kyushu Universität. Mit Hilfe dieser Methode wurde versucht, die Grammatikarbeit systematisch in einen kommunikativ ausgerichteten Unterricht zu integrieren. Die Lerner sollten auf diese Weise angeleitet werden, angesichts reduzierter Unterrichtsstunden schneller zur kreativen und zielgerechten Anwendung des Deutschen zu gelangen. Die folgende Darstellung beschränkt sich auf Klassen, die im ersten Studienjahr ausschließlich von mir betreut wurden.

Zum Fremdsprachenunterricht an der Kyushu Universität

An der Kyushu-Universität müssen im Grundstudium zwei Fremdsprachen belegt werden. Deutsch ist Wahlpflichtfach und kann außer von Angehörigen der medizinischen und der Zahnmedizinischen Fakultät sowohl als 1. als auch als 2. Fremdsprache gewählt werden. Angehörige der naturwissenschaftlichen Fakultäten müssen in der 1. Fremdsprache 6 und in der 2. Fremdsprache 4 Pflichteinheiten erwerben, Angehörige der geisteswissenschaftlichen Fakultäten 7 bzw. 5 Pflichteinheiten. Im ersten Studienjahr sollten in beiden Fremdsprachen pro Semester 2 Pflichteinheiten erworben werden.

Das Pflicht-Curriculum umfasst daher für jede der beiden Fremdsprachen zwei wöchentliche Unterrichtseinheiten á 90 Minuten, die Gesamtzahl der Unterrichtseinheiten für eine Fremdsprache beträgt im 1. Studienjahr 52 Doppelstunden.

Zur Entwicklung der bilingualen Methode

Unterricht nach der bilingualen Methode bedeutet laut Butzkamm (1980, 17) „den gezielten Einsatz der Muttersprache in den aufbauenden sprachbezogenen Übungen der Darbietungs- und Manipulationsphase sowie Einsprachigkeit in zielbezogenen kreativ-kommunikativen Momenten“. Für diese Form der Einsprachigkeit schuf Butzkamm (1973) den Begriff „aufgeklärte Einsprachigkeit“.

Anlass zur Entwicklung dieser Methode gaben zum einen vergleichende Untersuchungen zu Semantisierungsverfahren (Dodson 1967; Dodson/Ando 1983; Bachmayer 1993, 138f.), in denen sich die bilingualen Verfahren den monolingualen als überlegen erwiesen, zum anderen Beobachtungen zu den Erwerbsstrategien bilingualer Kinder. „Die Art und Weise, wie natürliche Bilinguale ihre jeweilige Hauptsprache benutzen, um im Erwerb der anderen voranzukommen, gilt heute als stärkster Hinweis darauf, dass auch im Unterricht die Muttersprache als Lernhilfe eingesetzt werden kann“ (Butzkamm 1995, 189).

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die Entdeckung, dass sowohl im Erstspracherwerb von Kindern als auch im Fremdspracherwerb von Erwachsenen die gleichen Lernfehler beobachtet werden konnten (Wode 1988, 18; Itô 1990, 203). Da „sich viele entwicklungspezifische sprachliche Strukturen in gleicher Ausprägung in den Lernaltersgruppen aller Altersgruppen“ (Wode 1988, 309) finden, kann darauf geschlossen werden, dass sich das linguo-kognitive System des Menschen zeitlebens nicht einschneidend verändert. Erkenntnisse, die bei der Untersuchung des Spracherwerbs von Kindern gewonnen werden, sind daher auch für die Fremdsprachenunterricht von Erwachsenen von Interesse. In

den folgenden Abschnitten möchte ich einige Erwerbsstrategien bilingualer Kinder (vgl. Butzkamm 1993, 25-29) vorstellen.

Aufbau eines zweisprachigen Wörterbuches

Jens und Olivier leben in Deutschland, mit ihrem Vater sprechen sie Deutsch, mit der Mutter Französisch. Mit 2;4 Jahren wird Jens dabei beobachtet, wie er sich ein zweisprachiges Wörterbuch aufbaut:

Papa: nee-mann; maman: homme-neige

Papa: tuhl; maman: chaise (Kielhöfer/Jonekeit 1983, 66)

Nachfragen bei Wortnot

Thomas lebt in Australien. Mit seinem Vater spricht er Deutsch, mit der Mutter Englisch. Fehlen ihm in einer Sprache die nötigen Redemittel, dann erfragt er diese mit Hilfe der anderen. Der folgende Dialog verdeutlicht sehr anschaulich das oben erwähnte Prinzip der Einsprachigkeit in kommunikativen und der Zweisprachigkeit in sprachbezogenen Phasen. Als Thomas (5;6;0) bei einem Gespräch mit seinem Vater in Wortnot gerät, erfragt er sich das ihm fehlende Redemittel auf Englisch. Danach wird die Kommunikation mit dem neu erlernten deutschen Ausdruck fortgesetzt:

Thomas: Jetzt mache ich das ... without tripping.

Father: Ohne zu stolpern.

Thomas: Hm, ich springe rüber, ohne zu stolpern. (Saunders 1982, 142)

Vergewisserung

Bilinguale Kinder geben sich zuweilen auch selbst eine ihnen vorenthaltene Erklärung in der anderen Sprache, um sich zu vergewissern, dass sie auch richtig verstanden haben. Es scheint „als gäbe es zuweilen einen psychologischen Zwang, sich durch ausdrückliche Bewusstmachung des muttersprachlichen Äquivalents seines Verstehens zu vergewissern“ (Butzkamm 1993, 28). Der folgende Dialog von Thomas (6;8;1) mit seiner Mutter verdeutlicht, welche Verstehenshilfen Übersetzungen in eine andere Sprache bieten können:

Mother: In England there is longer twilight than in Australia.

Thomas: What's that, Mum?

Mother: That's that sort of greyish, darkish time before it gets properly dark.

Thomas: Ah, Dämmerung.

Mother: Yes. (Saunders 1982, 144)

Muttersprachliche Spiegelung

Bilinguale Kinder machen sich grammatische Differenzen beider Sprachen bewusst, indem sie im Medium der einen Sprache formale Eigenschaften der anderen verdeutlichen (Butzkamm 1995, 256). Olivier sagt einmal mit 4;11 Jahren: „En français, c'est le soleil, en allemand die Sonne, la soleil“ (Kielhöfer/Jonekeit 1983, 78). Diese Technik der muttersprachlichen Spiegelung findet auch im Fremdsprachenunterricht nach der bilingualen Methode Verwendung.

Die bilinguale Methode im Deutschunterricht für japanische Studenten

Im Folgenden sollen Erfahrungen mit der bilingualen Methode im Deutschunterricht für Erst- und Zweitsemester reflektiert werden. Die Unterrichtssprache ist grundsätzlich Deutsch, so dass Anweisungen wie „Nehmen Sie bitte die Kopie!“, Fragen wie „Ist es zu heiß?“ oder Organisatorisches wie „Am Freitag fahre ich nach Tokio. Wir haben dann kein Deutsch“ auch dann auf Deutsch erfolgt, wenn nicht jedes einzelne Wort verstanden wird. Sprachbezogene Erklärungen erfolgen jedoch ausnahmslos unter gezielter Zuhilfenahme des Japanischen.

Grundlage des Unterrichts bilden Dialoge von durchschnittlich 60 bis 70 Wörtern Länge, die vorwiegend nach inhaltlichen Gesichtspunkten ausgewählt werden, ohne auf eine strenge lexikalische und grammatische Progression zu achten. Sämtliche Dialoge sind mit einer sinngemäßen und einer Interlinearübersetzung versehen. Die Dialoge müssen nachspielbar sein, ihr Inhalt muss einerseits die Studenten ansprechen, andererseits sollen sie wichtige Redemittel enthalten und grammatische Probleme veranschaulichen.

Ausgewählte Basisdialoge

An dieser Stelle sollen drei ausgewählte Basisdialoge vorgestellt werden, die m.E. alle die obigen Bedingungen erfüllen. Für die 1. Lektion verwende ich den folgenden Dialog, der zum größten Teil (Sätze 3 – 9) aus dem Lehrbuch *German with ease* (Schneider/Stettler 1997, 1) übernommen wurde. Er enthält viele nützliche Redemittel wie „Machen wir eine Pause!“ „Entschuldigung!“ „(Gehen) Sie doch ...!“ „Ich bin müde“ und eignet sich auch für die Einführung des Genus der Nomen. Mit Hilfe des Dialogkontextes lässt sich japanischen Deutschlernern auf einfache Weise erklären, dass

Nomen, die durch das Personalpronomen „er“, japanisch *kare*, ersetzt werden, maskulin und solche, die durch das Personalpronomen „sie“, japanisch *kanojo*, ersetzt werden, feminin sind.

- 1) Frau Teufel: Frau Wolf, ich bin müde. Machen wir eine Pause!
- 2) Frau Wolf : Gehen Sie doch kurz ins Café. Ich arbeite allein weiter.
- 3) Frau Teufel: Herr Ober, der Tee ist kalt.
- 4) Ober: Wie ist der Tee?
- 5) Frau Teufel: Er ist kalt.
- 6) Ober: Oh, Entschuldigung.
- 7) Frau Teufel: Herr Ober! Der Tee ist jetzt heiß, aber die Tasse ...
- 8) Ober: Ja, die Tasse?
- 9) Frau Teufel: Sie ist zu klein.

Der folgende Basisdialog der 6. Lektion verdeutlicht sehr anschaulich spezielle Probleme der deutschen Syntax wie die Wortstellung von Angaben und Ergänzungen oder die Stellung von Dativ- und Akkusativobjekten.

- 1) Professor Einstein geht zum Essen in die Mensa. Dort sieht er Herrn Kasjan.
- 2) Professor Einstein: Herr Kasjan! Kennen Sie mich noch?
- 3) Herr Kasjan: Oh, Herr Professor! Wie geht es Ihnen?
- 4) Professor Einstein: Danke gut. Und Ihnen?
- 5) Herr Kasjan: Es geht.
- 6) Professor Einstein: Was gibt es denn heute?
- 7) Herr Kasjan: Schweinebraten mit Kartoffeln.
- 8) Professor Einstein: Die Kartoffeln sind aber fad. Geben Sie mir mal das Salz!

- 9) Und der Braten ist zäh wie Leder. Das Schwein war wohl schon alt.
- 10) Herr Kasjan: So ein Pech!

In der 16., der letzten Lektion des 1. Studienjahres wird der folgende aus dem Lehrbuch *Papa, Charly hat gesagt ...* (Zielinski 1983, 37) übernommene Dialog behandelt. Dieser eignet sich u.a. für die Einführung der Nebensätze und des Infinitivs mit zu.

- 1) Sohn: Papa, Charly hat gesagt, seine Schwester darf in den Ferien ganz allein mit ihrem Freund wegfahren.
- 2) Vater: So, wie alt ist Charlys Schwester denn?
- 3) Sohn: Fünfzehn, glaube ich.
- 4) Vater: Ich kann mir nicht vorstellen, dass Charlys Vater so etwas erlaubt.
- 5) Sohn: Wieso? Wenn die mit ihrem Freund wegfährt, ist das doch viel besser. Ich hätte auch Angst allein im Zelt zu schlafen. Aber wenn es zwei sind.

Die Arbeit mit den Basisdialogen

Die Arbeit mit den Basisdialogen gliedert sich in drei Phasen (Butzkamm 1980, 33f.):

1. Darbietungsphase:
Der Dialog wird semantisiert, phonetisiert, memoriert und inszeniert.
2. Verarbeitungsphase:
Der Dialog wird durch Austauschen, Ergänzen und Umformen variiert.
3. Anwendungsphase:
Die Studenten schreiben und spielen eigene Texte.

Ziel der Darbietungsphase ist es, den jeweiligen Dialog in natürlichem Tonfall, mit entsprechender Gestik und Mimik frei zu spielen (ebd.: 63). Zur Erreichung dieses Zieles wird jeder Dialog in drei Durchgängen, die sich auf drei Unterrichtseinheiten verteilen, eingeübt. Für diese Arbeit sind pro Einheit und Durchgang 30/45 Minuten vorgesehen. Für die Verarbeitungs- und Anwendungsphase gibt es dagegen keine starren Zeitvorgaben.

Erster Durchgang: Phonetisierung und Semantisierung

Jeder Satz des Dialogs wird zuerst einmal auf Deutsch vorgesprochen, dann übersetzt und erklärt, anschließend noch einmal auf Deutsch vorgesprochen (vgl. 42f.). Zur Verdeutlichung des Genus werden die bestimmten Artikel und die Personalpronomen sowie die Endungen von Artikelwörtern und Adjektiven farblich markiert, Nomen werden farblich unterstrichen. Maskulina und die zu ihnen gehörenden Artikelwörter, Adjektivendungen usw. erhalten die Farbe blau, Feminina die Farbe rot, Neutra die Farbe gelb und Pluralnomen die Farbe grün. Die Studenten nehmen diese Markierungen in ihrem Lehrbuch selbst vor. In diesem Durchgang wird die Aussprache nur im Chor geübt.

Während des Vorsprechens werden Intonation und Satzakkente mittels Handzeichen verdeutlicht. Bei diesem Arbeitsschritt sind die folgenden Punkte zu beachten:

1. Die Studenten müssen beim Nachsprechen auf den Lehrer schauen und dürfen nicht ablesen. Sie dürfen nur dann kurz auf den Text sehen, wenn sie den Inhalt eines Satzes vergessen haben (ebd.: 50). Das Schriftbild dient als Gedächtnisstütze, die das auditive Gedächtnis verlängert, aber nicht ersetzt (ebd.: 54).

2. Vor- und Nachsprechen müssen unmittelbar aufeinanderfolgen, denn je länger das Nachsprechen hinausgezögert wird, desto mehr verliert sich die zielgerechte Aussprache aus dem Gedächtnis (ebd.: 43).

3. Das ganzheitliche Hören und Sprechen geht der Korrektur einzelner Laute voraus (ebd.: 44). Fehler bei der Intonation und bei Wortakzenten sorgen häufiger für Missverständnisse als Fehler bei einzelnen Lauten (Hirschfeld 1995, 179). Erst wenn die Intonation und die Wortakzente korrekt artikuliert werden, beginnt die Korrektur einzelner Laute.

4. Beim Übersetzen wird nicht der Wortlaut übertragen, sondern der Sinn einer Äußerung (ebd.: 109). Eine Äußerung wie „Das sagst du“ übersetzen wir daher nicht wörtlich mit „kimi-ga sore-o iu“, sondern mit „kantan-ni iu kedo ne“, eine Äußerung wie „Wann haben Sie denn Zeit?“ nicht mit „ittai istu aiteimasu ka“, sondern mit „itsu aiteiru no desu ka“ und „Gehen Sie doch ins Café!“ mit „kissaten-ni ittara ikaga desu ka“.

„Die wörtliche Übersetzung ist zusätzlich und wird dort eingesetzt, wo die fremdartige Struktur durchsichtig gemacht werden“ (Butzkamm 1980, 190) soll. Dann dürfen sogar sprachliche Prinzipien verletzt werden (vgl. ebd.: 109-114), um die fremde Struktur im Japanischen zu spiegeln. So können wir bei einer Äußerung wie „Ich frage dich“ neben der sinngemäßen Übersetzung auch die muttersprachliche Spiegelung „*watashi-wa kimi-o kiku“ verwenden, um die fremde Struktur des Deutschen zu verdeutlichen. Damit zeigen wir den Lernenden, dass im Gegensatz zum Japanischen im Deutschen das Verb „fragen“ mit einem direkten Objekt gebraucht wird.

Für die nächste Unterrichtsstunde müssen die Studenten den Dialog zu Hause nachbereiten. Sie sollen bis zur nächsten Stunde in der Lage sein, die Sätze des Basisdialoges zu verstehen.

Zweiter Durchgang: Festigung der Aussprache und Rückübersetzen

Am Anfang dieses Durchgangs steht der folgende Test. Aus dem in der letzten Stunde eingeführten Dialog werden Sätze in willkürlicher Reihenfolge vorgesprochen, die Studenten schreiben die japanische Übersetzung auf einen Testbogen. Danach wird die Aussprache der Sätze noch einmal bei geschlossenen Büchern geübt. Die Studenten sprechen jetzt im Chor und einzeln nach. Anschließend wird die japanische Übersetzung eines Satzes vorgegeben und die Studenten nennen den entsprechenden deutschen Satz. Bei dieser Rückübersetzung muss die Antwort der Studenten wieder prompt erfolgen, um Wort-zu-Wort-Übersetzungen zu vermeiden. Für die nächste Stunde muss der Dialog wieder nachbereitet werden. Die Studenten sollen dann in der Lage sein, die Sätze des Basisdialogs ins Deutsche zurückzuübersetzen.

Dritter Durchgang: Einüben, vorspielen und verarbeiten

Am Anfang dieses Durchgangs steht wieder ein Test. Aus dem in der letzten Stunde eingeübten Dialog werden die japanischen Übersetzungen der Sätze in willkürlicher Reihenfolge vorgesprochen, die Studenten schreiben die deutsche Übersetzung auf einen Testbogen. Danach wird die Aussprache noch einmal im Chor geübt. Anschließend lernen die Studenten den Text allein auswendig und üben ihn dann zu dritt oder zu viert ein. Dann spielen sie den Dialog mit verteilten Rollen vor.

Wenn ungefähr die Hälfte der Gruppen das Rollenspiel beendet hat, schreiben die restlichen Gruppen den Inhalt des Dialogs um, üben ihn von Neuem ein und spielen ihn vor.

Anschließend werden die Satzmuster des Basistextes durch bilinguale mündliche Übungen variiert und in das schon vorhandene sprachliche Repertoire der Studenten eingebunden. Bei der Variation der Satzmuster wird jetzt auch das Vokabular früherer Lektionen wiederholt. Wie beim Rückübersetzen wird ein japanischer Satz vorgegeben, die Studenten nennen den entsprechenden deutschen Satz. Bei diesen Übungen werden die mannigfachen Variationsmöglichkeiten der Sätze der Basisdialoge deutlich.

Am Anfang dieser Übungen steht stets ein Satz aus dem Basistext, der an die Tafel geschrieben wird. Dieser wird bei jedem Schritt möglichst nur an einer Stelle verändert. Im Allgemeinen sollte eine solche Übung nicht viel länger als 5 bis 10 Minuten dauern. An dieser Stelle möchte ich zwei Übungsdurchgänge vorstellen.

11. Unterrichtsstunde

sore-wa omoshiroi desu.

Das ist interessant.

sore-wa hayai desu.

Das ist schnell.

sore-wa sonna-ni hayaku arimasen.

20. Unterrichtsstunde

Chotto sono shio-o totte kudasai.

Geben Sie mir mal das Salz!

Chotto sono menyû-o totte kudasai.

Geben Sie mir mal die Speisekarte!

Chotto sono wain-o totte kudasai.

Das ist nicht so schnell.
sore-wa hayaku arimasen.

Das ist nicht schnell.
sore-wa yoku arimasen.

Das ist nicht gut.
Kono kôcha-wa oishiku arimasen.

Der Tee ist nicht gut.
Kono kôcha-wa totemo oishii desu.

Der Tee ist sehr gut.
Kono ongaku-wa totemo yoi desu.

Die Musik ist sehr gut.
Kono ongaku-wa totemo omoshiroi desu.

Die Musik ist sehr interessant.
Kono kissaten-wa totemo omoshiroi desu.
Das Café ist sehr interessant.

Geben Sie mir mal den Wein!
Chotto sono kôcha-o totte kudasai.

Geben Sie mir mal den Tee!
Chotto sono biiru-o totte kudasai.

Geben Sie mir mal das Bier!
Chotto biiru-o ippai totte kudasai.

Geben Sie mir mal ein Bier!
Chotto chiisa-na biiru-o ippai kudasai.

Geben Sie mir mal ein kleines Bier!
Chotto wain-o ippai kudasai.

Geben Sie mir mal einen Wein!
Chotto tsumetai wain-o ippai kudasai.

Geben Sie mir mal einen kalten Wein!
Chotto tsumetai kôcha-o ippai kudasai.
Geben Sie mir mal einen kalten Tee!

Zur nächsten Unterrichtsstunde müssen die Strukturübungen nachbereitet werden. Am Anfang der nächsten Stunde steht dann folgender Test: die japanische Übersetzung eines inhaltlich variierten Satzes aus dem Dialog der letzten Stunde wird vorgesprochen, die Studenten schreiben die jeweilige deutsche Übersetzung auf einen Testbogen. Danach beginnt der erste Durchgang des nächsten Basisdialoges.

Abschlussprüfung

Am Ende des Wintersemesters wird der Stoff des gesamten Studienjahres in einer 90minütigen schriftlichen Abschlussprüfung geprüft. Im bilingualen Teil der Prüfung müssen 20 deutsche Sätze ins Japanische und 20 japanische Sätze ins Deutsche übersetzt werden. Die zu übersetzenden Sätze werden nur mündlich vorgesprochen, ohne dass Notizen gemacht werden dürfen, um zu überprüfen, inwieweit die sprachlichen Redemittel bereits eingewurzelt sind. Die Sätze sind bis auf ganz wenige Ausnahmen neu. Es ist nicht möglich, allein durch Auswendiglernen von Beispielsätzen aus dem Lehrbuch diese Aufgabe zu bewältigen.

Im bilingualen Teil wird jeder richtig übersetzte Satz mit 10 Punkten bewertet, falsche Artikel und falsche grammatische Endungen, fehlende Wörter, falsche Stellung von Verb oder Ergänzung führen jedoch schon zum Abzug von 2 und die Verwechslung von „nicht“ und „kein“ zum Abzug von 3 Punkten.

Im monolingualen Teil müssen 20 mündliche Äußerungen des Lehrers schriftlich beantwortet, 20 Sätze mit Verben im Imperfekt bzw. Perfekt gebildet, ein Dialog und ein Aufsatz von je 50 Wörtern Länge auf Deutsch geschrieben werden. Die Themen des Dialogs und des Aufsatzes sind neu und wurden vorher nicht im Unterricht behandelt.

Schlussbemerkung

Nach enttäuschenden Erfahrungen mit der direkten Methode und ihren zeitaufwendigen einsprachigen Semantisierungsverfahren versuchte ich, die bilinguale Methode schrittweise in meinen Unterricht zu integrieren. Anders als bei der Grammatik-Übersetzungsmethode werden bei der bilingualen Methode ganze Sätze auswendig gelernt, um anschließend deren Bestandteile zu isolieren und neue Sätze zu konstruieren. Die Sprache wird von Anfang an als Mittel zur Kommunikation benutzt, während ihre einzelnen Bausteine noch zusammengetragen werden. Am Ende des 1. Studienjahres sollen die Studenten in der Lage sein, die Sätze aus den Basisdialogen kreativ und zielgerecht umzuformen und eigene Texte und Dialoge zu verfassen. Die Erfahrungen mit der bilingualen Methode und die Ergebnisse der Abschlussprüfungen brachten mich zu der Überzeugung, auf dem richtigen Weg zu sein. Ein Gefühl, das sich bei meinem Unterricht nach der direkten Methode nie einstellen mochte.

Literatur

- Bachmayer, G. (1993). *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Didaktische Modelle des Erwerbs der deutschen Sprache bei Erwachsenen*. Frankfurt: Peter Lang.
- Butzkamm, W. (1973). *Aufgeklärte Einsprachigkeit: Zur Entdogmatisierung der Methode im Fremdsprachenunterricht*. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Butzkamm, W. (1980). *Praxis und Theorie der bilingualen Methode*. Heidelberg: Quelle & Meyer.

- Butzkamm, W. (1993). *Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts: Natürliche Künstlichkeit: Von der Muttersprache zur Fremdsprache*. 2. Auflage. Tübingen: Francke.
- Butzkamm, W. (1995). „Unterrichtsmethodische Problembereiche.“ In: Bausch, K.R. u.a (Hg.). *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Francke. 188-193.
- Dodson, C. J. (1967). *Language Teaching and the Bilingual Method*. London: Pitman.
- Dodson, C.J./Ando, S. (1983) *Bairingararu Messodo Fu Nihon-ni okeru jikken to jissen*. [バイリンガル メソッド 付 日本における実験と実践] Kyoto: Aporonsha.
- Hirschfeld, U. (1995). „Phonetische Merkmale in der Aussprache Deutschlernender und deren Relevanz für deutsche Hörer.“ *DaF*, 32 (3), 177-182.
- Itô, K. (1990). *Kodomo to kotoba: shûtoku to sózô*. [子供の言葉 — 習得と創造] Keisoshobô.
- Kielhöfer, B./Jonekeit, S. (1983). *Zweisprachige Kindererziehung*. Tübingen: Stauffenberg.
- Saunders, G. (1982). *Bilingual Children: Guidance for the Family*. Multilingual Matters Ltd.
- Schneider, H./Stettler, A. (1997). *German with ease*. Chennevieres: ASSiMil.
- Zielinski, W.-D. (1983). *Papa, Charly hat gesagt ...: Ausgewählte Gespräche zwischen Vater und Sohn mit Übungen zum Deutschunterricht für Ausländer*. Berlin/München: Langenscheidt.
- Wode, H. (1988). *Einführung in die Psycholinguistik: Theorien, Methoden, Ergebnisse*. Ismaning: Hueber.